

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Breckerfeld, Dahlebrück, Schalksmühle, Brügge, Oberbrügge, Lüdenscheid, Völkner, Völkner, Kierspe-Bahnhof, Kierspe, Rönshof, Meinerzhagen, Balbert, Mülhose, Kasperberg, Krenzberg, Radewald usw.

Redaktion, Druck und Verlag: Wilhelm Bell jr. Halver i. Westfalen.

Fernsprecher Nr. 42, Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 214

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich am Postalter abgeholt Mark 1.50, durch die Expedition Mark 1.75, durch den Briefträger frei ins Haus : : : : gebracht Mark 1.92. : : : :

Halver

Montag, den 13. September

Anzeigen: Für die einseitige Werbefläche oder deren Raum 15 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. — Jede Rabattbewilligung wird hinfällig bei zwangsweiser Verbreitung der Beilagen. — Beilagen: Wort und Bild, „Landwirtschaftlicher Ratgeber“ : : : :

1915

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

9. September. Der österreichisch-ungarische Generalstab meldet, daß in Wolhynien die russische Front von Olfa durchbrochen und die Festung Dubno genommen ist.

10. September. Nördlich von Souchez erobern die Unseren einen französischen Graben. Ebenso werden in den Vogesen feindliche Gräben gestürmt und dabei 111 Franzosen gefangen, sechs Maschinengewehre und ein Minenwerfer erbeutet. — Truppen der Seeresgruppe v. Hindenburg stürmen die Höhen bei Biesitz, machen 1500 Gefangene und erbeuten sieben Maschinengewehre. — Teile der Seeresgruppe Prinz Leopold von Bayern nehmen die Stadt Olszanka. — Seeresgruppe v. Radenstorf bringt beiderseits der Bahn nach Binst vor. — Auf dem südöstlichen Kriegsschauplatz werden die Russen aus Bucinow geworfen.

Nach der Unterzeichnung.

Nun also ist es soweit: der türkisch-bulgarische Vertrag, der schon seit zwei Wochen „abgeschlossen“ war, ist jetzt auch „unterzeichnet“ worden; die letzte Rücksicht auf den Biederband ist geschwunden, Bulgarien darf es wagen, sich frei und offen zu seinen neuen Bundesgenossen zu bekennen. Der Vertrag, den man bescheiden als eine Grenzberichtigung nach der türkischen Seite hin bezeichnet, ist fertig, und Ministerpräsident Radoslawow hat sofort den parlamentarischen Führern der Sobranie von diesem Ereignis Mitteilung gemacht.

Radoslawow darf sich mit Stolz der friedlichen Eroberungen rühmen, die seinem Lande dank der Einsicht und der Opferbereitschaft der türkischen Regierung in den Schoß gefallen sind. Es erhält einen Gebietszuwachs von 2300 Quadratkilometern mit ununterbrochener Eisenbahnverbindung bis zum Hafen von Dedeagatsch. Diese Verbindung wird alsbald von Bulgarien in Besitz genommen, das abgetretene Gebiet, das den Karagatsch, die Vorstadt von Adrianopel, mit einschließt, in spätestens 14 Tagen. Zwei türkische Regimenter werden die mit Musik und Fahnen anrückenden bulgarischen Truppen erwarten, und die Abtretung soll dann mit klingendem Spiel vollzogen werden. Ein von der Türkei in Adrianopel gegebenes Festmahl wird den äußerlichen Abschluß der Übergabehandlung bilden.

Schon aus diesen begleitenden Umständen läßt sich mit Sicherheit erkennen, daß beide Teile mit dem Herzen bei der Sache sind. Nicht unter dem unwürdigen Druck fremder Mächte, wie er von den Gliedern des Biederbandes in Nisch und Athen ausgeübt wurde, hat sich die Annäherung zwischen Bulgarien und der Türkei vollzogen. Sie verdankt der klaren Einsicht in die wahren Lebensbedingungen des eigenen Landes ihre Entschloßung, und hat es auch an Schwankungen sowohl in Konstantinopel wie in Sofia während der langen Dauer

der Verhandlungen nicht gefehlt, ehe man sich über das Maß der beiderseitigen Zugeständnisse einig wurde, so standen die zu fassenden Entschlüsse doch durchaus unter dem Zeichen der Freiwilligkeit. Die Türkei tat ihr bestes, um sich den bulgarischen Staatsmännern für die angestrebte Verständigung zu empfehlen, indem sie an den Dardanellen den fünfzigsten Beweis für ihre neu erworbenen Lebenskräfte lieferte; sie wurde auch in ihren Wünschen von den verbündeten Mittelmächten mittelbar auf das wirksamste unterstützt, die die innere Ohnmacht und Hilflosigkeit des gefürchteten Russentums mit blutigen Schlägen bloßlegten. Mit dem Sturz des Großfürsten Nikolaus war schließlich auch für die ängstlichsten Gemüter die russische Gefahr beseitigt, und so wurde in Sofia der Vertrag unterzeichnet, der endlich Klarheit in die schier ganz undurchsichtig gewordenen Verhältnisse und Beziehungen unter den Balkanstaaten bringen wird.

Wir wollen dabei vor allem eins mit Nachdruck betonen: Bulgarien kommt mit reinen Händen und mit reinem Gewissen zur Türkei und damit auch zu uns. Es hat keine früheren Bundesgenossen verraten und verlassen, um sich den Weg nach Konstantinopel, nach Wien und Berlin freizumachen. Serbien und Griechenland hatten sich nach dem Bukarester Frieden zusammengetan, um ihre Beute, wenn nötig, gemeinsam gegen Bulgarien zu verteidigen, und Rumänien hat sich seine Friedensvermittlung, wie man weiß, gleichfalls mit bulgarischem Beistand bezahlen lassen. Seine Dankeschuld an Russland aber hatte Bulgarien längst abgetragen, und wenn es im Grunde seine Niederlagen im Kampfe mit den übrigen Genossen des Balkanbundes zu danken hatte, darüber hat in Sofia niemals der leiseste Zweifel bestanden. Der König von Bulgarien durfte also in voller Freiheit seine Entschlüsse fassen. Für das schamlose Treiben eines Gabriel b'Almunio war in seinem Lande kein Raum, das Bulgarenvölkchen hätte ihn recht sanft über die Grenze geschoben. Hoherhohenen Hauptes darf Bar Ferdinand den neuen Weg beschreiten, den er gewählt hat; er wird nicht nur von den Türken herzlich willkommen geheißen werden.

Der neue Bundesgenosse der Türkei ist auch ohne weiteres Deutschlands, ist von selbst auch Österreich-Ungarns Bundesgenosse. Damit ist auch auf unserer Seite ein Biederband entstanden, der sich, als Nachfolger des durch Italiens Zugehörigkeit verunzierten Dreibundes, gewiß vor der Welt sehen lassen kann. Inmitten der Stürme des Weltkrieges geboren, wird er dazu beitragen, unseren heldenhaften Kampf gegen die Mächte des Lugs und der Unterdrückung vollends unwiderstehlich zu machen. Schon hat Herr Radoslawow sich zu der Überzeugung bekannt, daß er an ein gemeinsames Vorgehen Serbiens, Griechenlands und Rumaniens gegen Bulgarien nicht glaube. Falls Bulgarien kämpfen müsse, meinte er, werde es dies nur auf einer Front zu tun brauchen. Bulgarien fühlt sich also jetzt, nach Abschluß des Vertrages mit der Türkei, auch einer Mehrzahl von Feinden gewachsen, und es vertraut darauf, daß ein noch

maliger Waffengang mit seinen Gegnern von 1912 einen anderen Ausgang haben würde. Aber Rumänien hat offenbar den Anschluß an mannhafte Taten überhaupt verpaßt — die Folgen seiner Anlehnung an italienische Vertragsfitten werden nicht ausbleiben — und Griechenland verspürt keine Neigung mehr, den Hausnecht des Biederbandes zu spielen.

So wird es wohl einzig und allein bei Serbien stehen, wie es nunmehr seine weiteren Beziehungen zu Bulgarien regeln will. Das können wir in Ruhe abwarten. In Ruhe, aber nicht untätig. Es wird nicht mehr lange dauern, bis eine weitere Klärung der Verhältnisse auf dem Balkan erzwungen sein wird.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Der Bundesrat beschloß, dem § 16 Absatz 2 der Verordnung über die Regelung des Verkehrs mit Hafer vom 28. Juni 1915 folgende Fassung zu geben: „Jedoch dürfen die Kommunalverbände von den zu diesem Ausgleich bestimmten Mengen in besonderen Fällen unter entsprechender Kürzung der auf Einhufer oder Zuchtbullen entfallenden Mengen auch an Besitzer von anderen Spannen und Zuchtieren Hafer abgeben und einzelnen Einhufern oder Zuchtbullen größere Mengen Hafer zuweisen.“ Ferner hat der Bundesrat bestimmt: Halter von Zuchtbullen dürfen durchschnittlich für den Tag und Bullen $\frac{1}{2}$ Kilogramm Hafer verfüttern. Bei der Enteignung sind jedem Besitzer für jeden Zuchtbullen 185 Kilogramm Hafer zu belassen. Die Gültigkeit der Bekanntmachung über die Sicherung der Haferbestellung vom 31. März 1915 ist um ein weiteres Jahr, und zwar bis zum Ende des Jahres 1916 verlängert.

+ Aus dem Großen Hauptquartier hat der Kaiser für die Kaiser-Wilhelm-Spende deutscher Frauen herzlichst gedankt. In dem Erlass heißt es u. a.:

Diese von Millionen deutscher Frauen in Palast und Hütte gesammelte Spende nehme ich als eine mir erwiesene besondere Freundschaft und als Ausdruck treuer Anhänglichkeit mit Freuden an. Das Vaterland ist stolz auf seine Frauen und vertraut auch für die Zukunft auf ihre treue Mitarbeit an der schweren Aufgabe, die durch den Krieg entstehenden Nöte zu lindern und zu beseitigen. Ich werde die mir zur Verfügung gestellte reiche Spende im Sinne der fremdlichen Geberinnen für die in ihrer Gesundheit und Erwerbsfähigkeit geschädigten Krieger und die Hinterbliebenen der für das Vaterland gefallenen Soldaten verwenden. Die dem Kaiser übergebene Spende betrug 4 300 000 Mark. Nachträgliche Beiträge werden noch bis 1. Oktober angenommen.

+ Der preussische Kultusminister hat, wie verlautet, in einem Erlass an die Direktoren der höheren Schulen bekanntgegeben, daß der Geschichtsunterricht an den höheren Schulen Preussens zugunsten der neuesten Geschichte zu verschieben sei. In den unteren Klassen soll der Geschichtsunterricht zu diesem Zweck um eine Stunde in der Woche vermindert werden. Die neue Verordnung tritt zum Teil schon im Oktober dieses Jahres, spätestens aber am 1. Oktober 1916 in Kraft.

Die graue Frau

Roman von A. Götter-Greife.

13

(Nachdruck verboten.)

Frau Magdalene Gerhardt stand aufrecht inmitten der Enkel. Sie schien völlig vergessen zu haben, daß auch eine jüngere Frau neben ihr gelebt hatte. Aber Frau Angela wurde von einer der Gäste vorgeschoben.

„Hier ist die gnädige Frau“, sprach Dietrich tonlos. Der Arzt wendete sich betroffen um. Eine Sekunde lang ärgerte er noch. Dann sprach er in die Stille hinein: „Ich muß eine traurige Pflicht erfüllen, gnädige Frau. Ihr Herr Gemahl ist tot. Die Kugel sitzt im Gehirn. Es liegt für mich, als Sachverständigen, kein Zweifel vor: Herr Gerhardt ist nicht durch eigene Hand gestorben, sondern ist das Opfer eines Verbrechens geworden. Ich werde augenblicklich die Polizei verständigen. Das Haus muß geschlossen bleiben. Niemand soll sich entfernen. Ich ...“

Er vollendete nicht, denn die schöne Frau, welche ihm mit einem so geistesabwesenden Ausdruck zugehört hatte, brach, ohne einen Laut auszustößen, zusammen. Sie wäre zu Boden gestürzt, aber ein schlanker Mann sprang hinzu, um sie aufzufangen.

„Bapa!“ rief Paula Vinstedt aus dem Menschenknäuel heraus. „Gottlob, Papa!“ Sie wollte auf ihn zufließen, Neils lief ihr nach. Aber mit einer stummen Bewegung wies er die Mädchen zurück. In demselben Augenblick drängte der alte Dietrich hinzu und begann sich im Verein mit einigen Damen um die Verunglückte zu bemühen.

Schweigend trat Heinrich Vinstedt beiseite, und der Zufall wollte es, daß er in diesem Augenblick, da eben der Polizeikommissar mit noch mehreren Herren kam, allein neben der Leiche des Mannes stand, welcher im Leben sein bester Freund gewesen. Schen wichen alle übrigen zurück, um den Vertretern des Gesetzes Platz zu machen. Heinrich Vinstedt aber sah kaum, was um ihn her vorging. Er starrte nur immerfort in dieses Antlitz, auf diesen großen, gestreckten Körper, als könne er das Geschehene noch immer nicht fassen, nicht begreifen. Er blieb regungslos, ohne das mindeste Zeichen der Teilnahme, als jetzt die Beamten die ersten Formalitäten erledigten und das Zimmer von allen jenen Menschen geräumt wurde, welche während der kritischen Zeit nachweisbar in den Gesellschaftsräumen, in der Küche oder sonstwo gewesen und überhaupt anständig

fernstehend waren. Allmählich wurde es leerer und leerer. Draußen suchten die Gäste mit verstörten Mienen nach ihren Oberleitern. Jeder mußte sich selbst bedienen, denn die Dienstreute standen dichtgedrängt beisammen, weinend, flüsternd. Einer der Hausfreunde ging selbst in das obere Stockwerk und löschte vorsichtig alle die vielen Lampen in den Empfangsräumen und in dem behaglichen Speisezimmer, wo in den schweren silbernen Girandolen hohe Wachskerzen brannten. Hier war es festlich und ruhig. Das herrliche, alte Damastzeug schimmerte, der Silberglanz der Gerhardt's blühte neben jedem Gedeck, feingeschliffene Karaffen und Gläser schmückten die Tafel, auf der allerlei gute Dinge schon bereit standen. Es war alles so voller Behagen und Festlichkeit. Mit einem schweren Seufzer schlich der alte Herr hinaus. Ach, ja! Mit der Gemütslichkeit war es in diesem Hause vorüber! Schade! Schade!

Draußen auf der Straße bildeten sich Gruppen! Trotz des Regens und des Windes, welcher unheimlich um die Ecke heulte, stand man noch lange flüsternd umher. Es wurde allerlei gemurmelt und geredet. Man vermutete und erwog. Die große Menge empfand, wie immer, ein seltsames Behagen daran, den dunklen Fall bis in alle wahrheitsähnlichen und unwahrscheinlichen Details auszumalen. Und als man sich endlich trennte, freute man sich beinahe auf die Morgenblätter, welche vielleicht doch eine Klärung brachten.

In dem großen Kontor brannten alle möglichen Gaslampen, Lampen, Lichter. Eine strahlende Sphäre herrschte, denn die Amtspersonen hatten alles genau untersucht, hatten in jeden Winkel gepäht und jeden Papierfetzen angesehen. Sie hatten keinerlei Anhaltspunkte gefunden, welche auf das Eindringen irgendeiner fremden Person hätten schließen lassen. Die Leiche war einseitig auf einen Divan gehoben und nochmals von den Gerichtsärzten genau untersucht worden. Sie kamen zu dem gleichen Schluß: Der Schuß war von fremder Hand gefallen. Darauf deutete sowohl die Lage des Toten, als auch die Beschaffenheit der kleinen Wunde.

Starr, wie versteinert in ihrem furchtbaren Schmerz, saß die alte Mutter neben ihrem letzten Sohn. Immer wieder und wieder tastete ihre feine Hand über das kalte Antlitz; wie lieblosend strich sie über die nun geschlossenen Augen, den schmalen Mund, die steifen Finger. Manchmal schauerte die Greisin auf, wie im Fieber. Aber trotz alles Bredens Kurks und Dietrichs blieb sie an

ihrem Plaze. Auch Frau Angela weigerte sich, als sie endlich aus ihrer tiefen Ohnmacht erwachte, hartnäckig, das Zimmer zu verlassen. In ihrem hellseidenen Kleid, welches den herrlichen Hals freiließ, mit dem großen Strauß der leuchtend roten Azaleen an der Brust, packte sie selbst hinein in den düsteren Rahmen dieses Sterbezimmers. Sie warf keinen Blick auf den Toten und hielt frampfhaft mit beiden Händen Dagoberts Arm umklammert; trotz ihrer eigenen, furchtbaren Erregung sprach sie ihrem Liebessohn noch noch tröstend zu. Dagobert war vollkommen fassungslos. Er hatte in den letzten Tagen so oft mit dem Gedanken an den Tod gespielt — jetzt trat ihm dieser machtvoll entgegen, plötzlich gegenüber, freilich in anderer Weise, als er ihn erwartet hatte. Und nun brach er beinahe zusammen unter der furchtbaren, seelischen Erschütterung.

Kurt hatte sich seines jüngsten Bruders, Heinrich angenommen und zu seinem Erschaunen gefunden, daß, nachdem der erste Schreck überwunden war, dieser jüngste Gerhardt seine Fassung und Ruhe bald wieder gewann und, ganz wie sein Vater in einem ähnlichen Falle gehandelt hätte, den Gerichtsbeamten, wie und wo es nur ging, half. Kurt selbst war hierzu noch kaum imstande. In ihm lebte nur der eine glühende Wunsch: den Schuldigen zu finden und seiner Strafe zuzuführen. Trotz der Erregung kam der Jurist in ihm zu Worte. Mit allen Mitteln seiner Wissenschaft wollte er trachten, Licht in das Dunkel dieses furchtbaren Geschehens zu bringen. „Nicht! Nicht!“ Er sprach das Wort mehrmals laut vor sich hin, während er in tiefen Gedanken vor dem toten Vater stand. Dann fiel sein Blick plötzlich auf Vinstedt, welcher ihm gerade gegenüber stand. „Nicht! Nicht!“ sagte er warm. „Verzeih! Wir alle haben dich vergessen in diesen entsetzlichen Minuten. Und doch ledest du gewiß ebenso wie wir, vielleicht noch mehr. Nicht wahr, du hilfst mir, Onkel Heinrich, du stehst uns bei? Wir müssen alles daran setzen, dieses Rätsel zu lösen. Nicht wahr?“

Er hielt dem Älteren, welcher trotz des Unterschiedes der Jahre stets der beste, getreueste Freund der Jugend im Gerhardtshaus gewesen, die Hand hin. Aber Heinrich Vinstedt faßte die dargebotene Rechte nicht, sondern sah an dem Sohne des toten Freundes vorüber ins Leere. . .

(Fortsetzung folgt.)

Raemaekers und Braatenfiel. — Dieses Vorgehen verdient jedenfalls alle Anerkennung, selbst wenn man sich im übrigen gegenüber den feindlichen Subeilen auf den Standpunkt stellt: „Niedriger hängen!“

Schweden mißtraut russischen Lockungen.

Stockholm, 12. September.

Süße Töne schlug kürzlich der russische Minister des Äußern gegenüber Schweden an. Er wußte sich gar nicht genug zu tun in Freundschaftsbeteuerungen in einer Unterredung mit dem Vertreter eines schwedischen Blattes. Das kann man Sazonow schließlich nicht übelnehmen, denn in der Not denkt schließlich selbst der Teufel an Baten. Aber der Herr Minister täuscht sich, wenn er denkt, in Schweden glaubt man auch nur ein Wortchen von seinem Sirenen-gesang. Die Zeitung „Dagen“ gibt dem allgemeinen Empfinden Ausdruck, wenn sie schreibt:

Bei der Beurteilung und Wertung dieser Freundschaftsversicherung darf man sich vielleicht der Erklärungen Alexander I. vor der Kriegserklärung an Schweden im Jahre 1808 erinnern. Er beteuerte nämlich, daß er nicht ein einziges Dorf der Besitzungen des schwedischen Königs erstreckte.

Im Frieden von Fredrikshamn, der den schwedisch-russischen Krieg 1809 beendete, mußte Schweden ganz Finnland, die Ålandinseln, Lappland und einen Teil von Westerbotten an Rußland abtreten. — Versprechen und Halten sind von jeder zwei weitenferne Dinge bei den russischen Nachbarn gewesen.

lokales und Provinzielles.

Halver 13. September 1915

Vom Weltkrieg 1914.

Weitere schwere Kämpfe am rechten Flügel der deutschen Armeen zwischen Verdun und Paris. Ein von den Franzosen verführter Durchbruch wird siegreich abgewiesen. — Der deutsche kleine Kreuzer „Sela“ wird von einem feindlichen Unterseeboot durch einen Torpedo zum Sinken gebracht. Die Mannschaft konnte größtenteils gerettet werden. — Die Armee des Generalobersten v. Hindenburg hat in der Verfolgung des geschlagenen russischen Gegners, dem riesige Beute abgenommen wurde, die Grenze überschritten. Das Gouvernement Suwalki unter deutsche Verwaltung gestellt.

1321 Italienischer Dichter Dante Alighieri gest. — 1760 Komponist Luigi Cherubini geb. — 1769 Naturforscher Alexander v. Humboldt geb. — 1793 Sieg der Preußen bei Wagram über die Franzosen. — 1817 Dichter Theodor Storm geb. — 1852 Britischer Feldherr Arthur Wellesley, Herzog von Wellington, gest. — 1887 Künstler und Dichter Friedrich Theodor Vischer gest. — 1901 William Mac Kinley, Präsident der Vereinigten Staaten, in Buffalo infolge eines Attentats gest.

□ Anpflanzungen an Eisenbahndämmen. Das preussische Eisenbahnministerium hat mehrfach Anregungen über die Bepflanzung der Eisenbahndämme mit nützlichen und zierenden Pflanzen gegeben. Namentlich wurde in der Kriegszeit auf die Kultivierung der Sonnenblume hingewiesen, die durch ihre Erzeugnisse einen Teil beitragen kann zur Vermehrung der im eigenen Lande erzeugten Produkte zum Ersatz für fortfallende Einfuhr aus dem Ausland. Zur gleichen Angelegenheit gibt nun der „Kunstwart“ eine Reihe beachtlicher Vorschläge. Nachdem zunächst die fortschreitende Verarmung unserer heimischen Pflanzenwelt infolge Beflebung der Ödlandbereiche, rationelle Aufforstung der Wälder beflaßt ist, fährt die Zeitschrift fort: So kam es, daß unsere Kräuterkammer den Bedarf auch an heimischen Arzneipflanzen bei weitem nicht mehr im eigenen Lande zu decken imstande waren; massenhaft mußten Arzneipflanzen von jenseits der Grenze, in erster Linie aus Rußland und vom Balkan, aber auch aus Italien usw. eingeführt werden. Große Geldmengen wandern so jährlich aus Deutschland hinaus. Viele von diesen Pflanzen aber, die von Natur an steilen Hängen usw. zu wachsen pflegen, würden an Bahndämmen gedeihen. Und nicht nur bei uns ursprünglich heimische, sondern auch eingeführte Pflanzen. Manche würden den Bahndamm zugleich prächtig schmücken. Gewiß, nicht jede Stelle wäre dazu geeignet, aber sicher sehr viele. Man sieht ja heute auch, daß an vielen Stellen Gemüße gedeiht, wo es früher niemand geglaubt hätte. Würden schon im Frieden durch eine solche Bepflanzung der Eisenbahndämme große Summen gespart werden, so wäre jetzt im Kriege noch weiter die Möglichkeit geboten, dort derzeit knappe Stoffe zu gewinnen. Man hat in letzter Zeit darauf hingewiesen, daß der Samen der Sonnenblume wegen seines hohen Fettgehaltes heute besonders wichtig ist. Also pflanze man Sonnenblumen. Hier und da würde sich auch Moh'n zur Opiumgewinnung anbauen lassen. An anderen Stellen würden Infektien-pulverblüten, Chrysanthemum cinerariifolium gedeihen; Wollblumen, nicht weniger wichtig, würden ebenfalls oftmals ihre Daseinsbedingungen finden. Vielleicht wäre hier und da auch Süßholzwurzel am Platze. Man denke nur an die leuchtenden Wälder der von blühendem Moh'n eingefassten Eisenbahndämme, oder an die mit Sonnenblumen bestandenen Böschungen, man male sich dunkelpurpurne oder rotenrote Hibiskusblüten längs der Bahn an oder Hänge dicht bestanden von Wollblumenstauden! Zweifellos würde eine Schädigung der Dämme durch die Bepflanzung durchaus zu vermeiden sein. Man sollte nur einmal mit einer kleinen Strede den Versuch machen.

* Ziehung 3. Klasse 232. Rgl. Preuß. Klassenlotterie. Vormittagsziehung 10. Sept.: 75000 Mk. auf Nr. 216 664; 3000 Mk. auf Nr. 65 414 98059. Vormittagsziehung 11. Sept.: 15 000 Mk. auf Nr. 207 212; 5000 Mk. auf Nr. 160 168; 3000 Mk. auf Nr. 3703. Nachmittagsziehung: 50 000 Mk. auf Nr. 113 711, 5000 Mk. auf Nr. 131 468, 3000 Mk. auf Nr. 11 865.

* Folgende Fahrplanänderung tritt mit dem 1. Oktober auf der Strecke Hagen—Brügge ein: Hagen ab 2,22 Uhr nachm., Oberhagen 2,30, Delftern 2,35, Ambrodt 2,41, Dahl 2,47, Priorei 2,52, Rummenohl 2,57, Dahlebrück 3,03, Schalksmühle 3,09, Brügge an 3,18 Uhr; Brügge ab 3,54 und Lüdenscheid an 4,14 Uhr. Der Personenzug Hagen ab 3,54 Uhr nachm. Brügge an 4,51 Uhr fällt aus.

* Eine wichtige Fahrplanänderung, welche zum 1. Oktober bis zur Eröffnung der neuen Bahn Siegen—Dillenburg in Kraft tritt, ist die Späterlegung des D-Zuges 81 Siegen—Beßdorf—Hagen—Duisburg um 20 Minuten. Hierdurch fällt nicht allein in Altena der Anschluß an den D-Zug 87 Altena—Schwerte—Hamm und weiter fort, sondern auch in Hagen wird der Anschluß an der Personenzug 410 Richtung Elberfeld-Nachen ab Hagen 12,34 Uhr, nicht mehr erreicht. Erst nach der Eröffnung der neuen Bahn Siegen—Dillenburg tritt der jetzige Fahrplan des D-Zuges 81 wieder in Kraft. — Der Abend-D-Zug 175 von Siegen ist bedeutend früher gelegt. Derselbe kommt schon, statt wie bisher 10,16 Uhr abends, um 9,25 Uhr in Hagen an.

* Zu der Bekanntmachung des Rgl. Bezirkskommandos Siegen sei ausdrücklich bemerkt, daß von ihr nur die Personen des Verurlaubenstandes betroffen werden, also die gebienten Mannschaften der Reserve, der Landwehr 1. und 2., der Ersatzreserve und der ausgebildete

Landsturm, welche als bauernd untauglich bezeichnet oder ausgemustert waren. Nicht betroffen davon sind die unausgebildeten, nicht mit der Waffe gebienten Mannschaften. Für diese gilt vielmehr die Bekanntmachung in heutiger Nummer, auf die hiermit besonders hingewiesen sei.

* Ein Gerücht von der Ermordung des Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch ist seit gestern abend in unserm Orte verbreitet. Das Gerücht beruhte auf der Meldung einer Stockholmer Zeitung nach der in Torneo (Finnland) die Nachricht von der Ermordung des Großfürsten verbreitet wurde. Inwieweit Wahres an dieser Nachricht ist, läßt sich zur Stunde noch nicht erkennen. Jedenfalls fehlt noch jede amtliche Bestätigung.

† Halver, 13. Sept. Am Samstag nachmittag wurde die sterbliche Hülle des auf dem Felde der Ehre schwer verwundeten und im Lazarett zu Großwardein (Ungarn) verstorbenen jungen Kriegers, der Landsturm-Rekrut Ernst Schulte von hier, zu Grabe getragen. Im Leichenzuge gaben die in Urlaub befindlichen Feldgrauen, eine große Zahl, die drei Landwehrvereine Halver, Oberbrügge und Wommert, die beiden Gesangsvereine Liedertafel und Arion, die Firma Wilh. Büsebrink mit ihren Arbeitern und eine große Zahl anderer Teilnehmer dem toten Kämpfer das letzte Geleit. Herr Pastor Dresselhaus sprach am Sarge im Trauerhause ein kurzes Gebet, worauf sich der stattliche Trauerzug in Bewegung setzte. Am Grabe sangen die beiden Gesangsvereine weihvolle Lieder, die Büsebrinks Kapelle intonierte einen Choral, hierauf segnete Herr Pastor Dresselhaus die Leiche ein und hielt eine tiefergreifende Gedächtnisrede. Er wurde an die Seite der am 10. und 23. Oktober v. Jrs. gefallenen Kameraden gebettet. Von der Gemeindegemeinschaft des Landwehrvereins Halver wurde die übliche Salve abgefeuert und die Gruft schloß sich über einem jungen Helden, der seinem Vaterlande unvergeßliche Dienste geleistet hat. Sein Name und Andenken wird in unserer Gemeinde allezeit fortleben. Er ruhe in Frieden!

Zeichnet Kriegsanleihe!

Die Zeichnungsfrist endet am Mittwoch, 22. September, mittags 1 Uhr.

× Halver, 13. Sept. Es ist eine rechte Freude, dem frisch-trohen Leben und Treiben unserer Jungwehr zuzuschauen. Gestern hatten die sämtlichen Jünger der Gemeinde sich wieder zum gemeinsamen Tun versammelt. Während bei den früheren Uebungen das Kompagnie-Exercieren, der Angriff, die Verteidigung in den Vordergrund trat, galt die gestrige Uebung mehr den Vorpostenaufstellungen, die bei der heutigen Kriegsführung ganz besondere Sorgfalt erheischt. Das Gelände lag wiederum zwischen Ehringhausen und hier. Dem Wille lag folgende Kriegsschlange zu Grunde: Eine blaue Partei ist im Vormarsch von Wipperfurth auf Lüdenscheid, um in Feindesland, Gemeinde Lüdenscheid, einzufallen. Die rote Partei, eine Brigade, in Brügge ausgeladen, hat dies zu verhindern. Das Inf. Reg. Nr. 1. hat bereits Ehringhausen 2 Uhr nachm. erreicht; das 1. Bataillon bekommt Befehl, Vorposten gegen Halver auszustellen. Von 2 Feldwachen aus wurden Unteroffizierposten, Doppelposten, einfache Posten vor Wewehr u. a. gestellt; desgleichen wurden die verschiedensten Patrouillen ausgesandt, teils gegen den Feind, um das Gelände aufzuklären, teils innerhalb der Postenkette, um die Posten auf Wachsamkeit zu prüfen u. a. Es gelang der blauen Partei sich über Herweg-Wiebusch heranzuschleichen, wurde aber von dem linken Flügel der roten Partei abgewehrt. Mancher heitere Episode spielte sich während des Gefechtes ab. Jede weitere Uebung zeigt, daß die Jungmänner sich immer mehr in die Situation hineinversetzen. Die nächste Uebung, Exercieren mit Gefeht, findet nächsten Sonntag in der Gegend der Wilhelmshöhe statt. Ceterum censeo: Jugend, nimm teil an den Jungwehrlübungen in deinem eigenen Interesse.

h) Lüdenscheid, 11. Sept. Die Arbeitslosigkeit hat den Fabrikarbeiter Otto H. von hier ins Gefängnis gebracht. H. wurde im Mai d. Jrs. von seinem Arbeitgeber Markus wegen Arbeitsmangel entlassen, er erhielt aber auf Fürsprache des H. sofort Anstellung bei dem Gärtner R. Dieser aber hatte nach wenigen Tagen auch keine Arbeit mehr und war es H. trotz aller Anstrengung unmöglich solche zu finden. In seiner Not schloß er nun einen Gutschein auf den Namen des Gärtners, wodurch es ihm möglich war noch einige Tage in seinem Logis zu bleiben. Da er aber schließlich nicht zahlen konnte erstattete sein Logiswirt Feida, bei dem er schon längere Zeit gewohnt und prompt bezahlt hatte, Anzeige. Es handelt sich um 18,90 Mk. die Feida noch nicht erhalten hat, die aber der Angeklagte gern bereit ist zu zahlen, wenn er wieder Arbeit gefunden hat. Das Urteil lautet auf einen Monat Gefängnis wegen schwerer Urkundenfälschung, welche Strafe als verhältnismäßig angesehen wurde.

w Witten, 11. Sept. Das Witterer Gußstahlwerk zeichnete auf die Kriegsanleihe 1 1/2 Millionen Mk. gegen je 500 000 Mk. auf die erste und zweite Anleihe.

w Essen-Ruhr, 11. Sept. Die Tagesordnung der auf den 14. September einberufenen Jahresbesitzerversammlung des Rheinisch-Westfälischen Kohlen-Syndikats enthält als einzigen Punkt die Vollziehung des Syndikatsvertrages.

Nah und Fern.

o Scharpie bei der Armee verboten. Kürzlich wurde von einigen Seiten das Pupfen von Scharpie empfohlen. Das Kriegsministerium beantwortete die Angebote dahin, daß ein Bedürfnis hierzu nicht vorliege, da geeignetes Verbandsmaterial in hinreichenden Mengen, auch für die Zukunft, vorhanden sei. Trotzdem sich die Verhältnisse in dieser Hinsicht durchaus nicht geändert haben, beschäftigen sich namentlich in letzter Zeit weite Kreise der Bevölkerung in größerem Umfang mit Scharpieaufputzen. Die Seeresverwaltung sieht sich deshalb gezwungen, bekannt zu geben, daß kein Mangel an Verbandstoffen besteht oder zu erwarten ist, und daß deshalb auch kein Anlaß zur Herstellung von Scharpie vorliegt. Da die zu Scharpie verarbeiteten Stoffe für andere Zwecke notwendig gebraucht werden, ist ihre Verwendung als Verbandstoff in der Armee bis auf weiteres verboten worden.

o Explosion in einer italienischen Kaserne. In der Artilleriekaserne in der Via Vittoria in Mailand ist eine Granate geplatzt und hat zwei Unteroffiziere und drei Gemeine getötet und zwei Soldaten sehr schwer verletzt. Nach der amtlichen Darstellung geschah der Unfall, während die Soldaten eine vom Kriegsschauplatz mitgebrachte nichtexplodierte Granate öffnen wollten.

o Fliegerhöchstleistung. Der Schweizer Flieger Audemars stieg von Yffoy les Moulineaux auf, um den Höhenrekord zu schlagen. Er landete eine Stunde später in Villacoublay. Es wurde von den offiziellen Kommissaren festgestellt, daß der Höhenmesser 6600 Meter verzeichnete. Audemars schlug demnach den von Legagneux mit 6210 Metern innegehabten Höhenweltrekord. Audemars hatte infolge Kälte umkehren müssen.

o Fischerschlacht in Spanien. Aus Anlaß des Ausbruchs der Fischer von Marin, Provinz Bontederra, kam es bei der Heimkehr von Fischern zwischen diesen und Ausständigen zu einer wahren Schlacht. Etwa tausend Fischer wurden handgemein. Viele Revolverkugeln wurden abgefeuert. Da die Bürgergarde die Ordnung nicht wiederherstellen konnte, mußte der Kommandeur eines Kanonenbootes dorthin, auf die Kämpfenden schießen zu lassen, worauf die Streitenden sich trennten. Die Zahl der Verletzten ist groß.

Wacht der Gewohnheit. Der Privatier Fren aus dem Elßässchen steht als Sergeant an der Westfront und hat zum erstenmal die Wachtposten zu kontrollieren. Er findet alles in bester Ordnung, und bei dem vorm Feinde stehenden äußersten Doppelposten bleibt er noch plaudernd ein Weilchen, bis er sich von den braven Spähern mit Händedruck verabschiedet: „Gut Nacht blamme — schloße gut!“ (Jugend.)

o Erdbeben in Südamerika. Nach New Yorker Meldungen suchte ein heftiges Erdbeben San Salvador und Guatemala heim. Die Stadt Juticalpa in Guatemala wurde zerstört. Die Kirchen in Santa Ana, Sonsonate und anderen Städten und Dörfern in San Salvador sind vom Erdboden verschwunden.

Telegramme und Drahtnachrichten.

WTB und w bedeutet: Meldungen des Wolffschen telegraphischen Büros, genehmigt vom Großen Generalstab

CB Berlin, 12. Sept. Im westlichen Mittelmeer versenken unsere U-Boote einen englischen Dampfer und einen französischen Frachtdampfer. Die Versenkung eines weiteren englischen Dampfers und eines Fischersfahrzeugs melden Londoner Nachrichtenbüros.

CB Breslau, 12. Sept. Oberpräsidentat Ruediger von Haugwitz auf Schloß Rosenthal ist zum neuen Zivilgouverneur von Suwalki ernannt.

CB Wien, 11. Sept. Die „Neue Freie Presse“ meldet, daß nach Äthener Drahtnachricht die verhafteten Telegraphisten den Auftrag hatten, jene Depeschen für Petersburg aufzufangen, die über die Dardanellen-Aktion von englischer Seite berichteten. So wurden insbesondere die Berichte des englischen Admirals Kerr, der sich auf Muros befand, aufgefangan und nach Petersburg gesendet. Man hat es also in diesem Falle mit einer russischen Spionage gegen England zu tun.

CB Stockholm, 12. Sept. Der russische Kriegsminister erklärte, daß Rußland erst im Frühjahr vollständig vorbereitet sein werde, eine große Offensive zu beginnen. Es würden dann zwei Millionen frischer Truppen, die mindestens ein halbes Jahr ausgebildet wurden, zur Verfügung stehen. (Und so weiter die Red.)

CB Stockholm, 12. Sept. Einem Telegramm der „Stockholms Tidningen“ zufolge ist in Torneo das Gerücht verbreitet, daß Großfürst Nikolai Nikolajewitsch ermordet worden sei. Das Ausbleiben der Bahnzüge mit den österreichisch-ungarischen und deutschen Invaliden wird mit Unruhen, die in Rußland ausgebrochen seien, in Verbindung gebracht.

CB Amsterdam, 12. Sept. Großfürst Nikolai Nikolajewitsch ist Mittwoch abend von Petersburg nach dem Kaukasus abgereist. Auf dem Bahnhof verabschiedete er sich durch Händedruck von jedem einzelnen Mitglied seines bisherigen Stabes. Auch der neuernannte Generalstabschef Aljejew war zugegen. Kurz vor Abgang des Zuges erschien der Zar mit dem Hof, den Ministern und seinem Gefolge. Der Zar und der Großfürst betraten den Wagen, wo sie sich verabschiedeten. Als der Zug sich in Bewegung setzte, grüßte Großfürst Nikolai aus dem Fenster, der Zar blieb auf dem Bahnhof, bis der Zug abgegangen war. Dieser Abschied sollte der Welt andeuten, daß der Großfürst seines bisherigen Amtes als Oberbefehlshaber in Gnaden enthoben ist.

Ein fehlgeschlagener Angriff russischer Wasserflugzeuge.

WTB Berlin, 12. Sept. (Amtlich.) Am 12. Sept. vormittags, haben mehrere russische Wasserflugzeuge einen kleinen deutschen Kreuzer vor Windau mit 8 Bomben angegriffen, die sämtlich ihr Ziel verfehlten. Ein feindliches Flugzeug wurde heruntergeschossen, nach Windau eingebracht und seine Insassen, 2 Offiziere, gefangen genommen.

Der Chef des Admiralstabes.

Ausfuhr von Rügen nach Deutschland.

bb Haag, 12. Sept. Wie holländische Blätter berichten, ist die Ausfuhr von tragenden Rügen, nach Deutschland ab 13. September über die Grenzplätze von Benksheim, Buchholz, Borken, Elten und Kaldenkirchen zugelassen worden. Die aus Holland eingeführten Tiere werden zunächst einer Sanitätsbehandlung auf deutscher Seite unterworfen.

Handels-Zeitung.

Berlin, 11. Sept. (Schlachttiermarkt.) Auftrieb: 6586 Rinder, 1273 Kälber, 11 245 Schafe, 7701 Schweine. — Preise (die eingeklammerten Zahlen geben die Preise für Lebendgewicht an): 1. Rinder A. Ochsen: 1. Stallmaß a) 121—128 (70—74), 2. Weidemaß: 117—126 (68—73) c) 105—120 (58—66), d) 85—106 (45—56). B. Bullen: a) 114—121 (66—70), b) 96—111 (54—62), c) 85—98 (45—52). C. Färsen und Kühe: a) 102—114 (58—65), c) 84—100 (46—55), d) 75—85 (40—45), e) bis 75 (bis 35). — D. Gering genährtes Jungvieh (Fresser) 78—92 (38—46). — 2. Kälber: a) 160 bis 168 (96—98), c) 147—155 (88—93), d) 125—142 (75—85), e) 118 bis 136 (65—75). — 3. Schafe: A. Stallmaßschafe: a) 146 bis 154 (73—77), b) 120—140 (60—70), c) 104—135 (50—65). B. Weidemaßschafe: a) — (76—77), b) — (66—70), — 4. Schweine: c) — (138—154), d) — (130—145), e) — (110—135), f) — (123—140). — Marktverlauf: Rinder ruhig. — Kälber lebhaft. — Schafe lebhaft. — Schweine ruhig.

Kriegsdichtung.

Warschau—Calais.

Und die Parole ist: „Warschau—Calais!“
Geht sie von Mann zu Mann
und dann:
Millionen Hurras sollen sie brausen,
Alle Kanonen brüllen und sausen!
In aller Feinde Näh
Soll's schüttern:
„Warschau—Calais!“
Bei Gott! Das Wort ist ein deutscher Eid!
Wir erfüllen das Wort! Es kommt die Zeit!
Warschau ward unser! Calais wird's noch!
Feinde! — England! — Wir zwingen es doch! —
England! England! Ob du dich sperrst
Und die Sklaven der Erde zum Kampfe zerrst:
Das deutsche Eisen hältst du nicht auf!
Der Vergeltung Stunde loht herauf!
Warschau—Calais! An die beiden schmieden
Wir aller Feinde Willen und Frieden!
„Warschau—Calais!“ Reinhold Braun.

Bunte Zeitung.

Treffsicherheit von Fliegerbomben. Nach der „Nazione“ von Florenz bestätigte der bekannte Physiker Vater Alfani die Blättermeldungen, wonach er eine Vorrichtung erfunden habe, welche die völlige Treffsicherheit der von Flugzeugen abgeworfenen Bomben gewährleistet. Auf Befragen erklärte Vater Alfani seine Erfindung sei bereits seit zwei Monaten beendet und habe bei den Versuchen die besten Resultate geliefert. Weder die Flugzeuggeschwindigkeit noch die Höhe, in der sich das Flugzeug befinde, sei von Einfluß auf die Treffsicherheit der Bomben.

Warschauer Deutsch. Als gute Geschäftsleute bemühen sich die Warschauer Kinobesitzer mit ihren neuen guten Kunden, den deutschen Feldgrauen, deutsch zu reden. Es ist allerdings danach. Die deutsche „Warschauer Zeitung“ hat folgende heitere Blütenlese aus Kinoanfündigungen aufammenge stellt:



Nachruf.

Seit unserm letzten Nachruf haben wir wieder den Tod folgender Vereinsgenossen zu beklagen:

Alfred Schnippering

3. Komp. des 3. Garde-Regts.

Paul Hamel

Masch.-Gewehr Abtlg. des 3. Garde-Regts.

Paul Meller

9. Komp. Inf.-Regt. Nr. 88.

Alle drei Turngenossen haben sich um unsern Verein grosses Verdienst erworben und werden wir ihr Andenken in unserm Verein stets in Ehren halten und ihrer mit Stolz gedenken.

Vollmer Turn-Verein Oberbrügge.

Bekanntmachung.

Betreffend Anmeldung zur Stammrolle.

Auf Grund der inzwischen erfolgten Abänderung des Reichsmilitärgesetzes, sowie des Gesetzes betreffend Änderungen der Wehrpflicht werden folgende Personen aufgefordert, sich in der Zeit

vom 16. bis 18. September 1915

unter Vorzeigung etwaiger Ausweispapiere bei der Ortsbehörde ihres Aufenthaltsortes (Amt und Bürgermeisteramt) zwecks Aufnahme in die Stammrolle anzumelden und zwar

a) sämtliche im wehrpflichtigen Alter befindlichen,

b. h. die am 8. September 1870 und später geborenen Personen, die auf Grund des § 15 Reichsmilitärgesetz von jeder weiteren Bestellung von den Ersatzbehörden im Frieden befreit sind — also jeder, der bisher als dauernd untuglich bezeichnet war und den gelben Ausmusterungsschein besitzt.

b) sämtliche Landsturmpflichtigen I. und II. Aufgebots, soweit sie nicht vom Waffendienst zurückgestellt sind, oder bei einer Landsturmuntersuchung nicht die Entscheidung tauglich zum Dienst mit der Waffe oder ohne Waffe (Kriegs- oder garnisonverwendungsfähig) oder zu Arbeitszwecken (L. o. W. oder Arbeitsverwendungsfähig) erhalten haben. Landsturmpflichtige, die das militärpflichtige Alter von 20 Jahren noch nicht erreicht haben, werden von vorstehender Aufforderung nicht betroffen.

Für die vorübergehend abwesenden Meldepflichtigen (auf Reisen befindliche Kaufleute usw.) und für die infolge Krankheit an der persönlichen Meldung verhinderten Personen haben die Angehörigen oder die Arbeitgeber in der oben angegebenen Zeit die Anmeldung zur Stammrolle zu bewirken.

Wer die vorgeschriebene Anmeldung zur Stammrolle versäumt, wird nach den bestehenden Kriegsgeetzen streng bestraft. Die im wehrpflichtigen Alter befindlichen ehemaligen Personen des Beurlaubtenstandes, die als dauernd garnisondienstuntauglich bezeichnet waren, werden durch die Militärbehörde besonders aufgefordert, sich ebenfalls bei ihrer Kontrollstelle (Meldeamt, Bezirksfeldwebel) zu melden.

Altena, den 10. September 1915.

Der Landrat: Thomee.

Sterblich das Duell: Ein Duell mit tödlichem Ausgang. Prozeß das Teanzerin: Prozeß der Tänzerin. Die Unterfuchung der Floch: Auf der Suche nach dem Floch. Geheimnisvolle Bannde: Geheimnisvolle Bannde. Verlieren der Schatz: Unauffindbare Schätze. Das Kampf das Tollen: Der Kampf um das Erbe. Unrecht das Tochter: Die uneheliche Tochter. Der Schrant brachte ein Tod: Ein Todesprung. Die See Schwan: Der Schwanensee. Kleine Angel als Bewacha: Die Schutzengel.

Geringefallen. Eine betrübliche Erfahrung mußte eine Bauer'sfrau in Dillingen machen. Auf dem letzten Wochenmarkte wollte sie Butter auf den Markt bringen; ehe sie den Marktplatz betreten hatte, ließ sie sich, wie es bereits öfter geschehen, schon in Geschäfte ein und wurde von Käuferinnen bestürmt. Da ertönt plötzlich der Ruf: „Der Wachtmeister kommt!“ Erschreckt stürzen die Käuferinnen mit der Butter in den Händen davon und die Händlerin hat das Nachsehen und einen leeren Korb. Dem Wachtmeister klagt sie ihr Leid, der ihr aber nur den „Trost“ spendete: „Recht ist Ihnen geschehen; Sie wissen, daß der Verkauf außerhalb des Marktes strengstens verboten ist.“

Sonnenblumen.

In der jetzigen Kriegszeit, in der unsere Volksernährung fast ausschließlich auf die Erzeugnisse des eigenen Landes angewiesen ist, muß Jedermann es als eine wichtige Aufgabe betrachten, dafür zu sorgen, daß keinerlei für die menschliche Ernährung geeignete Stoffe verloren gehen. Das gilt vor allem auch von Fetten und Ölen, an denen bekanntlich großer Mangel herrscht. Es dürfte nicht allgemein bekannt sein, daß die großen gelben Sonnenblumen, die vielfach in Gärten und Laubkolonien als Zierpflanzen gezogen werden, einen Samen enthalten, der ein sehr wertvolles Speiseöl ergibt und auch für die Herstellung von Kunstbutter geeignet ist. Bei den teuren Preisen von Fetten ist also die Gewinnung dieses Erzeugnisses während der Kriegszeit von besonderer Bedeutung.

Im Bereiche der Eisenbahnverwaltung sind Anpflanzungen von Sonnenblumen in großem Umfange angelegt worden; leider sind sie an den Böschungen infolge der großen Trockenheit des Frühsummers vielfach verkümmert,

doch liefern manche Anpflanzungen reiche Erträge. Um bei der bevorstehenden Ernte auch die in den Privatgärten stehenden Pflanzen einer nutzbringenden Verwendung zuzuführen, läßt die Eisenbahnverwaltung auch den von privaten Gartenbesitzern gezogenen Samen entgegennehmen und führt ihn an bestimmte Verwertungsstellen ab. So sind z. B. als Annahmestellen für den Bezirk der Eisenbahndirektion Oberfeld die Güterabfertigungen bestimmt, die für das kg. Samen 40 Pfg. an die Einlieferer zahlen.

Im vaterländischen Interesse darf wohl erwartet werden, daß den Güterabfertigungen recht viel Sonnenblumen-Samen gebracht wird. Auch die geringsten Mengen werden gern angenommen.

Anlangend die Eimerung des Samens, so wird darauf aufmerksam gemacht, daß die einzelnen Blütenblätter (Blumen) abgeschnitten werden müssen, sobald sie auf sind. Letzteres ist der Fall, wenn sich die Kerne bedeckende, weiche, gelbliche Oberschicht leicht entfernen läßt und die Kerne eine braune Färbung angenommen haben. Bei nicht rechtzeitigen Abscheiden der jemalig reif gewordenen Blütenblätter liegt die Gefahr nahe, daß der reife Samen von den Vögeln geholt wird. Die abgeschnittenen Blütenblätter werden zu ihrer völligen Ausreife noch an einem luftigen und trockenen Orte, aber sicher vor Vögeln, auf Bindfaden gereiht, aufgehängt. Ein Aufschichten auf Haufen ist wegen der Gefahr des Schimmels, dem die Blütenblätter und die vielleicht hier und da noch nicht ganz reifen Samenkörner ausgelegt sind, durchaus zu vermeiden. Aus dem gleichen Grunde müssen auch die aus den Blütenblättern entfernten Samen bis zu ihrer völligen Trockenheit öfter umgeschüttelt werden.

Wir legen unseren Lesern dringend ans Herz, das dankenswerte Vorgehen der Staatsbahnverwaltung nicht nur dadurch tatkräftig zu unterstützen, daß Sonnenblumen-Samen eigenen Wachstums an die Güterabfertigungen abgeliefert werden, sondern auch dadurch, daß Jedermann in seinem Bekanntenkreise oder wo er sonst Sonnenblumen antrifft, im Sinne dieser Ausführungen wirkt.

Bekanntmachung.

Sämtliche im wehrpflichtigen Alter befindlichen und zwar am 8. September 1870 und später geborenen, ehemaligen Personen des Beurlaubtenstandes (Reserve-Landwehr I und II Ersatzreserve und ausgebildeter Landsturm), die als dauernd garnisondienstuntauglich bezeichnet (das heißt: dauernd untuglich oder ausgemustert) waren, werden hierdurch aufgefordert, sich wie folgt persönlich zu melden.

Die Mannschaften aus dem Kreise Altena und zwar: Aus Stadt und Amt Altena, Stadt und Amt Plettenberg, Amt Werdohl, Herscheid und Neuenrade in Altena Meldeamt in der Zeit von 8 bis 11 Uhr vormittags

am 16. Sept. 1915 die am 8. Sept. 1870—31. Dez. 1875 geborenen,

am 17. Sept. 1915 die am 1. Jan. 1876—31. Dez. 1885 geborenen,

am 18. Sept. 1915 die am 1. Jan. 1886 und später geborenen.

Die Mannschaften aus den Aemtern Halver, Kierspe und Meinerzhagen in Brügge, Hotel Tasche am 16. Sept. 1915 vorm. 9 Uhr.

Diejenigen aus dem Amte Lüdenscheid am 16. Sept. 1915 nachm. 3 Uhr in Lüdenscheid, Rathaus.

Die Mannschaften aus der Stadt Lüdenscheid am 17. Sept. 1915 vorm. 8—11 Uhr in Lüdenscheid Rathaus.

Die Militärpapiere sind von den Mannschaften bei der Meldung vorzulegen.

Nichtanmeldung hat strenge Bestrafung nach den Kriegsgeetzen zur Folge.

Wer an Epilepsie (Fallsucht) leidet oder zur Zeit bettlägerig krank ist, wird von der persönlichen Bestellung an den obengenannten Tagen entbunden, hat aber zu dem angegebenen Zeitpunkt seine Meldung unter Beifügung der Militärpapiere und Angabe des Grundes schriftlich dem zuständigen Bezirksfeldwebel zu erstatten.

Siegen, den 10. September 1915.

Königliches Bezirkskommando, gez. Runge

Oberstleutnant a. D. und stellv. Bezirkskommandeur.

Vorstehende Bekanntmachung wird hiermit für den Amtsbezirk Lüdenscheid zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Lüdenscheid, den 11. September 1915.

Der Amtmann: Stroffer.

Metallbeschlagnahme!

Die Bekanntmachung vom 25. August d. J. betr. die Beschlagnahme, Meldepflicht und Ablieferung von fertigen, gebrauchten und ungebrauchten Gegenständen aus Kupfer, Messing und Reinnidel wird dahin abgeändert, daß der für Walbert auf Samstag, den 18. September anberaumte Termin zur Abnahme der Gegenstände aufgehoben und auf Montag, den 20. ds. Mts. festgesetzt ist Zeit und Lokal bleiben unverändert.

Walbert, den 10. September 1915.

Der Gemeinde-Vorsteher: Panne.

Schulbäder Schalksmühle.

Die Bäder in der Hohenzollernschule in Schalksmühle sind am 1. ds. Mts. dem öffentlichen Badeverkehr übergeben worden.

Die Badezeiten sind wie folgt festgesetzt: An jedem Donnerstag, Freitag und Samstag von 2 $\frac{1}{2}$ —7 Uhr für Wannenbäder und Einzelbrausen von 5—8 Uhr für Brausebäder.

Halver, den 11. September 1915.

Der Amtmann: J. A.: Winkhaus.

**Feldpostkarten
Feldpostbriefumschläge
Feldpostbriefkartons**

vorrätig bei

Wilh. Bell jr., Halver

Sammlung für die „Ostarmee“.

Im Anschluß an den vom Kreisverein vom Roten Kreuz in Altena in den Zeitungen veröffentlichten Aufruf

„Sammelt für die Ostarmee“

bringe ich zur Kenntnis der Amtseingesessenen, daß im Amishause hier Zimmer 6 eine Gaben-Sammelstelle eingerichtet ist.

Die Sammelstelle hat den Zweck, die Einlieferung der Gaben zu erleichtern und die Gaben in Sammel-Sendungen der Kreisstelle in Altena zuzuführen.

Es wird gebeten, von der Einrichtung ausgiebigen Gebrauch zu machen.

Halver, den 28. August 1915.

Der Amtmann: Thomas.

Aktuelle Neuheit Großer Sammlerwert

Offizielle Kriegsfürsorge-Karte

J. M. der Kaiserin Auguste Viktoria

Unser Kaiser und

Feldmarschall v. Hindenburg

aufgenommen von J. M. der Kaiserin im Juli 1915.

Preis 20 Pfennig.

Herausgegeben vom Zentral-Komitee vom Roten Kreuz.

Zu haben in der Buchhandlung von

Wilh. Bell jr., Halver.

Warnung.

Da in meinen Gartenanlagen wiederholt Obstdiebstähle vorgekommen sind, so habe ich mich veranlaßt gesehen, mit dem heutigen Tage

Fußangeln

zu legen, was ich hiermit öffentlich bekannt mache

Otto Steinbach, Oberbrügge

Mehrere tüchtige

Pressenarbeiter

finden lohnende Beschäftigung bei

Dresbach & Co., Halver.

Erhalte von heute an wieder regelmäßig frische

la. Einmachpflaumen

und Birnen

sowie feine haltbare

Tafeläpfel und Birnen

Carl Schmale, Halver.

Druckachen aller Art

liefert schnell und billig

Wilh. Bell jr., Halver.

Zu einer Besprechung

auf Dienstag, den 14. Sept., abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr im Lokale des Herrn E. Sedmann werden sämtliche dauernd Dienstuntauglichen, betr. gemeinsamen Admarsches nach Brügge, hiermit eingeladen.

Gesuche, Reklamationen, Schriftsätze

an Private, Zivil- u. Militärbehörden, sowie sämtliche Schreibmaschinenschriften werden schnell und sachgemäß angefertigt

Zur Einmachzeit

empfehle:

Plattenzucker

Kristallstumpfsucker

Weineffig

Stangenzimmet

Salizyl

Salizyl-Pergamentpapier

Korfen 2c 2c 2c.

Max Laiffe, Oberbrügge.

Feinsten

Weißkohl, Rotkohl, Wirsing

H. Schäckermann, Halver.

FUTTERMITTEL

empfehle

C. Zimmermann, Ohl, Bez. Oßla.